

Hohenlimburgs Plattdeutsch im Rückgang: Waldmohn blüht am Schlossberg

Das Plattdeutsche verschwindet in Hohenlimburg, während am Schlossberg eine seltene Pflanzewurzelt. Die neuen Heimatblätter sind da.

Hohenlimburg. Die niederdeutschen Mundarten, das Plattdeutsche, in Südwestfalen und besonders in der Stadt Hagen samt seiner Randbezirke befinden sich nicht nur im Rückgang, sondern sind im Begriff, völlig auszusterben. Dies ist keine Neuigkeit. Die Situation des Niederdeutschen in Hagen erscheint allerdings noch dramatischer, da die Existenz des lokalen Plattdeutsch zumindest der Generation ab schätzungsweise 1970 größtenteils völlig unbekannt ist.

So steigt Fabian Dietz im August-Heft der Hohenlimburger Heimatblätter ins Thema ein, das lautet: „Die niederdeutschen Mundarten des Hagener Raums im öffentlichen Bewusstsein“. Der Autor hat einen Ansatz der Bewusstseinsbildung. So macht er etwa auf Hagener Straßennamen mit plattdeut-

scher Grundlage aufmerksam, wie etwa „Im Löhken“ (Im Wäldchen / im kleinen Gehölz) „Am Strötken“ (Sträßchen) und „Wienbrauk“ (Weidenkamp) aufmerksam. Nur vereinzelt gibt es noch andere Spuren des Plattdeutschen im Ortsbild, so etwa an der Pauluskirche in Wehringhausen. Dort lautet eine alte Einprägung im Mauerwerk: „Pastoer sien Rink“ (Ring des Pastors). Das Foto dazu zeigt unter der historischen Inschrift tatsächlich einen über die Jahrzehnte erhaltenen Befestigungs-Ring.

Waldmohn am Schlossberg

Martin Schlüpmann, namhafter Biologe aus Hohenlimburg, berichtet von einem „Neubürger“ im Pflanzenreich des Hagener Raums: „Waldmohn – Papaver *cambricum*“. Die Art ist atlantisch verbreitet, ihre Heimat sind der Nor-

den Spaniens, Frankreich und die Britischen Inseln. Als ausdauernde Zierpflanze ist die attraktive Art in manchen Gärten gesät bzw. ge-

pflanzt worden und so weit verbreitet worden.

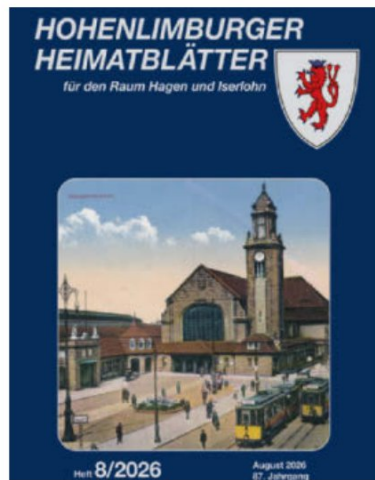
Die derzeit größte bekannte Population der Region findet sich am Hohenlimburger Schlossberg. Schlüpmanns erste Beobachtung dort geht auf das Jahr 2014 zurück. Das Besondere dieser Mohnart ist, dass seine Blüten gelb oder orange sind.

Brückenschlag 1956

„Mit dieser Brücke wird ein alter Traum der Bevölkerung des Nahmertals und von Oege erfüllt, plante man doch schon im Jahre 1895 die Errichtung einer derartigen Verbindung.“ Zitiert wird hier der Heimatblätter-Chronist des Jahres 1954. Er dokumentierte, dass die Stadt Hohenlimburg in jenem Jahr den Auftrag für den Bau der Brücke Nahmer – Oege vergeben hatte, „... und zwar an die

weltbekannte Brückenbaufirma Jucho-Dortmund. Entgegen der zunächst geplanten Betonbrücke soll eine Stahlbrücke erbaut werden.“ Widbert Felka stellt das historische Geschehen in einen größeren Zusammenhang, ging es vor 70 Jahren doch auch um den Plan einer „inneren Umgehungsstraße“ zur Entlastung des damals noch befahrbaren Stadtkerns von Hohenlimburg als Nadelöhr.

Die Abonnenten der Zeitschrift haben die neueste Ausgabe wie gewohnt per Post erhalten. Erhältlich ist das Heft in der Hohenlimburger Buchhandlung an der Freiheitstraße, in der Unternahmer bei Weinhandlung Steinbach, am Letmather Bahnhof am Kiosk von „Bahnsteig 42“, und in Hagen in der Buchhandlung am Rathaus. Es kostet im Jahres-Abo 45 Euro, einzeln 4,50 Euro.



Das Titelblatt der Heimatblätter zeigt den Hagener Hauptbahnhof.

Heimatblätter / Widbert Felka